

60



1956 | 2016

FESTSCHRIFT

60 Jahre

Wiederaufstellung der
St.-Nepomuk-Statue auf der
Alten Mainbrücke in Würzburg



60 JAHRE

WIEDERAUFSTELLUNG DER
ST.-NEPOMUK-STATUE AUF DER
ALTEN MAINBRÜCKE IN WÜRZBURG
MIT MITTELN VON HEIMATVERTRIEBENEN KATHOLIKEN



INHALT



**Grußwort des Bischofs
von Würzburg
Dr. Friedhelm Hofmann**
Seite 5



**Grußwort des Oberbürgermeisters
der Stadt Würzburg
Christian Schuchardt**
Seite 9



**„...ein deutsches Lied zu
Ehren des Heiligen“
von Pfr. Klaus Oehrlein**
Seite 13



**„60 Jahre Nepomuk-Tradition
in Würzburg“
von Hans-Peter Dörr**
Seite 57

■ GRÜßWORT

Sehr geehrte Damen und Herren
im Dienst der Ackermann-Gemeinde,
verehrte Leserinnen und Leser dieser Festschrift,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Das Jahr 2016 ist ein besonderes Jahr für die Ackermann-Gemeinde, eine Gemeinschaft, die sich wie kaum eine andere für versöhnte und lebendige Beziehungen im Herzen Europas einsetzt. Sie wirkt in Tschechien, der Slowakei und vielen Teilen Deutschlands, so auch hier in Würzburg.

Wie die aktuellen Entwicklungen zeigen, wird sie unvermindert gebraucht mit ihrem Einsatz für Versöhnung und bei der Gestaltung des nachbarschaftlichen Miteinanders. Denn die europäische Einheit erscheint gerade jetzt gefährdeter als je zuvor. Mit ihrem aus christlicher Verantwortung geleiteten Engagement für Völkerverständigung und Vergebung stellt sie sich aktiv den Herausforderungen der heutigen Zeit.



Dies tat die Ackermann-Gemeinde schon bei ihrer Gründung im Jahr 1946, als die meisten Sudetendeutschen ihre Heimat verlassen mussten.

Sie, verehrte Mitglieder der Ackermann-Gemeinde, denken in diesem Jahr an das 70jährige Bestehen Ihrer Gemeinschaft und blicken heute auf das 60. Jubiläum Ihres 1956 erstmals begangenen Nepomuk-Festes in Würzburg zurück. Die damals durch die finanzielle Unterstützung vieler Heimatvertriebenen restaurierte und wiedererrichtete Statue des Heiligen auf der Alten Mainbrücke erinnert an die Werte, denen sich Europa verpflichtet weiß.

Der Heilige Johannes Nepomuk, dessen Figur viele Brücken in ganz Europa schmückt, hält nicht zufällig als Attribut das Kreuz in seinen Händen. Das Kreuz steht für unsere christliche Prägung, die Anerkennung Gottes als Schöpfer der Welt, die Befolgung seiner Gebote, wie auch seine Aufforderung zur Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und Barmherzigkeit.

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt“ (Joh 13,35). Als Verkünder dieser Botschaft Jesu Christi verbindet der Heilige Johannes Nepomuk Völker und Kulturen. Geboren als Sohn eines Angestellten im fränkischen Kloster Ebrach, zog er mit den Mönchen in die böhmische Neugründung eines Klosters bei Pomuk. Als Generalvikar von Prag ist er als ein Vorbild an Glaubenstreue für seine christlichen Überzeugungen gestorben.

„Vergelt's Gott“ Ihnen allen, die Sie sich in seinem Sinne engagieren. Gott segne Sie, Ihren Einsatz und durch Sie die Menschen, die auf Ihren Rat und Ihre Hilfe angewiesen sind!

Herzliche Grüße

Ihr

+ Friedhelm Hofmann

Dr. Friedhelm Hofmann
Bischof von Würzburg





13. Mai 1956:

Prozession – vorbei am Rathaus zur Alten Mainbrücke –
mit Bischof Dr. Julius Döpfner, hinter ihm
Oberbürgermeister Dr. Franz Stadelmayer.

■ GRÜßWORT

Johannes Nepomuk, der „Brückenheilige“, der 1393 von der Prager Karlsbrücke in den Tod gestürzt wurde und als Statue über viele ältere Brücken wacht, ist auch ein Brückenbauer. Als Patron Böhmens mit fränkischen Wurzeln verkörpert er insbesondere die weit in die Vergangenheit zurückreichende Verbindung und den fruchtbaren kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Tschechien.

Als der Diözesanverband der 1946 von sudetendeutschen Katholiken gegründeten Ackermann-Gemeinde, 1956 die im Krieg stark beschädigte St.-Nepomuk-Statue restaurieren und wieder auf der Alten Mainbrücke aufstellen ließ, wollte er damit ein Zeichen der Verständigung zwischen Einheimischen und Vertriebenen setzen. 60 Jahre danach dürfen wir dankbar feststellen: Trotz schwierigster Ausgangsbedingungen wurde die Integration von Tausenden von Flüchtlingen auch in Würzburg letztlich zu einer Erfolgsgeschichte und die Neubürger haben zum Wiederaufbau und zur positiven Entwicklung unserer Stadt einen wesentlichen Beitrag geleistet.



1956 fand in Würzburg auch die erste Nepomuk-Feier statt. Am Gottesdienst, der Prozession zur Alten Mainbrücke und der Andacht auf der Brücke mit dem anschließenden Lichterschwimmen nehmen regelmäßig Geistliche und Gläubige aus Tschechien teil. Über dieses Zeichen der Versöhnung und Freundschaft freue ich mich sehr. Die Verständigung vor allem mit den Völkern Ostmitteleuropas ist ein Schwerpunkt der vielfältigen Tätigkeit der Ackermann-Gemeinde, die auch dazu beiträgt, unsere 2008 besiegelte Städtepartnerschaft mit dem nordostböhmischen Trutnov mit Leben zu erfüllen. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Heute kommen wieder Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder als Flüchtlinge zu uns. Sie suchen bei uns Schutz vor Krieg und Verfolgung. Sie machen heute das durch, was Millionen von Deutsche, darunter meine Eltern, nach dem Zweiten Weltkrieg durchlitten haben. Die Ackermann-Gemeinde weist nachdrücklich darauf hin, dass unsere Geschichte und das christliche Gebot

der Nächstenliebe uns dazu verpflichten, den heutigen Flüchtlingen mit Freundlichkeit und Respekt zu begegnen und sie bei uns willkommen zu heißen. Auch dafür bin ich sehr dankbar.

Die Nepomuk-Feier beinhaltet ein Bekenntnis zu den christlichen Werten, die zum tragenden Fundament unseres Zusammenlebens gehören, und erinnert daran, dass Europa nur dann eine Zukunft hat, wenn es sich auch als eine Wertegemeinschaft versteht und verwirklicht. Ich wünsche uns, dass die Nepomuk-Feier 2016 von der Öffentlichkeit als Appell wahrgenommen wird, sich für die Verständigung der Völker und für ein gutes Miteinander aller Menschen in unserem Land und in unserer Stadt aktiv einzusetzen.



Christian Schuchardt
Oberbürgermeister




Pfr. Klaus Oehrlein (links) übergibt dem damaligen Diözesanvorsitzenden Adolf Ullmann für die Ackermann-Gemeinde ein Reliquiar des Hl. Nepomuk (2004).

■ „...EIN TEUTSCHES LIED ZU EHREN DES HEILIGEN...“

Als am Sonntag, dem 13. Mai 1956, die Nepomuk-Statue auf der Alten Mainbrücke in Würzburg wieder aufgerichtet und gesegnet worden war, da konnten Viele der dazu Herbeigeströmten bereits ein trauriges 10-jähriges „Jubiläum feiern“. Denn um die Jahresmitte 1946 erreichte die Vertreibung aus den unterschiedlichen Regionen des Sudetenlandes ihren Höhepunkt und kam dann langsam zum Abschluss.

Der Anblick des Brückenheiligen mag manchen Menschen Trost und gleichsam ein Gruß aus der Ferne gewesen sein, denn vor ihrem inneren Auge stieg das Bild mit vertrauten ähnlichen Figuren an Orten der verlorenen Heimat empor. Gleiches geschah später beim Lichterschwimmen auf dem Main. Denn selbst für Johann Wolfgang von Goethe war diese Feier im böhmischen Karlsbad 1820 auf der Tepl-Brücke – er wohnte unweit davon im Gasthof „Drei Mohren“¹ im Zentrum, in unmittelbarer Nähe des „Sprudels“ – zum tiefen Erlebnis geworden. Dazu notierte er unmittelbar am 15.05.1820 in sein Tagebuch: „Vorfeier zu des Landespatrons Johannes von Nepomuk morgendem Fest“ – und am 19. Mai: „Abends...schwimmende Lichtchen zu Ehren des heiligen Nepomuks, der Heilige illuminiert. Gesang auf der Brücke.“² Daraufhin schrieb er das nahezu unbekannt gebliebene Gedicht „St. Nepomuks Vorabend“:

The background is a dark, textured surface with vibrant, blurred light trails in shades of orange, yellow, and red, suggesting movement or light painting. The text is positioned on the right side of the image.

„Lichtlein schwimmen auf dem Strome,
Kinder singen auf der Brücken,
Glocke, Glöckchen fügt vom Dome
Sich der Andacht, dem Entzücken.

Lichtlein schwinden, Sterne schwinden,
Also löste sich die Seele
Unsres Heil'gen. Nicht verkünden
Durf't' er anvertraute Fehde.

Lichtlein, schwimmt! Spielt, ihr Kinder!
Kinder-Chor, o singe, singe!
Und verkündigt nicht minder.
Was den Stern zu Sternen bringe.“³

Goethe schickte am 24.05.1820 dieses kleine Gedicht mit einem Brief an seinen Freund Karl Friedrich Zelter nach Weimar in Erwartung, Zelter möge es vertonen. Zelter entsprach dem Wunsch sofort und schickte am 14.06.1820 seine Komposition⁴ an Goethe – mit einer eigenen Erinnerung an eine ähnliche in Prag erlebte Feier:

"Da ich immerfort Dich in Gedanken habe..., so sprang mir das 'Nepomukchen' sogleich entgegen: ich fand mich in Prag auf der Schützeninsel; die schöne Brücke vor mir, dazwischen den sanften Strom, der tausend Schiffchen mit hellen Kerzen trägt; das Frohlocken der Kinder, das Gebimmel und Getön der Glocken – und der ruhige Gedanke: daß mitten in dem poetischen Wirr- und Irrwesen die Wahrheit ruht wie ein schlafendes Kind ...".⁵

So vertraut nun dieser Brauch vielen Heimatvertriebenen, so unbekannt war dieser Brauch in jener Zeit dem einheimischen Frankenvolk gewesen. Denn wohl keiner wusste, was bereits 230 Jahre zuvor, 1726, die Menschen erstmals auf der Würzburger Mainbrücke erlebt hatten.

Davon berichtet Oberthür 1796:

„...Das Beispiel und die Andacht des Fürsten wirkten weiter, verbreiteten sich, und weckten einen frommen Bürger, dass er jährlich an dessen [Johannes von Nepomuk – Anm.] Festtage, und eine ganze Oktave hindurch, nicht nur die Statue zierte, eine Art von Triumphbogen über sie bauete, und diesen beleuchtete mit farbigen Lampen; sondern auch jeden Abend auf dem Flusse in einem Schiffe eine schöne Vokal- und Instrumentalmusik aufführen ließ. Der Fluß war mit Nachen besetzt, in denen kleine Gesellschaften, angelockt durch das schöne Schauspiel, hin und her fuhren. Die ganze Brücke war mit Zuschauern besetzt, und das Volk oben wechselte mit der Musik unten auf dem Flusse durch ein deutsches Lied zu Ehren des Heiligen ab, das aber keinen bedeutenden Inhalt, und noch weniger poetischen Werth hatte. Aber das Ganze war doch ein schönes Volksfest ganzer 8 Tage lang.“⁶

Das Vorbild dafür gab wohl das Wissen um eine ähnliche Feier in Prag, wo seit 1715 die Kreuzherren mit dem Roten Herzen jeweils am Vorabend des Nepomuktages sog. „musicae navales“ [Wasser- oder Schiffsmusik] veranstalteten: festlich geschmückte Boote fuhren mit Pilgern, Musikern und Sängern bis unter die Karlsbrücke, zu einer kleinen, an einen der Brückenpfeiler geschmiegtten Nepomukkapelle, die auf einer Sandbank errichtet worden war, und feierten dort Gottes-

dienste. Danach wurde unter der bronzenen Nepomuk-Bildsäule, die seit 1693 auf der Brücke stand, die „musica navalis“ aufgeführt, die meist aus Johannes-Litanei, concertus festivus und „Regina-coeli“ bestand.⁷

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts – wohl auf dem Hintergrund der im Religiösen zu „Nüchternheit und Nützlichkeit“ rufenden Aufklärung – geriet in Würzburg der Brauch dann außer Übung.⁸ Vielleicht erschien darum einem aufgeklärten Geist wie Oberthür auch der Liedtext zu „flach“ oder zu „schwülstig“, so dass er ihn leider nicht überliefert hat.

Dieses oben erwähnte „Beispiel und die Andacht“ gegenüber Johann von Nepomuk zeigte der Würzburger Fürstbischof Christoph Franz von Hutten (* 1673, Fürstbischof 02.10.1724, + 1729). Es kann bislang nur spekuliert werden, was ihn zu einem so großen Verehrer des böhmischen Heiligen werden ließ. Jene besondere Zuneigung rühmt eigens auch die Leichenrede



Fürstbischof Christoph Franz von Hutten

von 1729: „....Dem wunderthätigen Martyrer und großen Freund Gottes Joanni Nepomuceno war er mit aller Ergebenheit zugethan; wie er dann seine hochfeyerliche Verehrung in das Hohe Dom-Stift hat eingeföhret, auch zur Gedächtnuß seiner letztlich beschenehen Heilig-

Sprechung bereits die herrlichste Anstalten verfüget hatte“.⁹ In der Tat finden sich zahlreiche Nepomuk-Spuren in den Bereichen, in denen Hutten privat und amtlich tätig war.

Nach seiner Priesterweihe am 31.10.1717 wird er Propst in Stift Haug.¹⁰ Möglicherweise geht die wundervoll bewegte Nepomuk-Plastik an der Hauger Kurie Großburkstatt in der Heinestraße auf seine Anregung zurück.¹¹ Als Künstler käme vielleicht Balthasar Esterbauer in Frage, der ab 1705 für Stift Haug tätig war.

In Steinbach bei Lohr, dessen Schloss 1625 durch Heirat in den Besitz seiner Familie kam, wurde durch Franz Ludwig von Hutten, mit Unterstützung seines Bruders, des späteren Fürst-

Nepomuk-Plastik an der Hauger Kurie Großburkstatt (Heinestraße)



bischofs, die Pfarrkirche 1719 – 1721 neu erbaut. Wenngleich der Heilige Josef Kirchenpatron ist, so ziert die Fassade jedoch eine große Nepomukstatue. Bei der folgenden Innenausstattung stiftete Christoph Franz 1723 für den linken (heute der rechte) Seitenaltar ein Gemälde „Johann von Nepomuk kniet vor dem Gekreuzigten“. Den Auftrag dazu erhielt der Maler Clemens Anton Lünenschloß (1678 – 1763). Für ihn wurde Hutten bereits damals zum wichtigsten Mäzen, umso mehr nach der Bischofswahl.

Im Zusammenhang mit dem vom Fürstbischof initiierten Nepomuk-Fest 1726 – zur offiziellen Einführung von dessen Verehrung im Bistum Würzburg fünf Jahre nach der Seligsprechung 1721 – sollte Lünenschloß für den Dom einen Zyklus von fünf Gemälden liefern, von denen nur zwei vollendet wurden. Eines scheint eventuell eine Art „Festarchitektur“ gewesen zu sein – es war schon vor 1945 verschollen.¹² Das andere Gemälde zeigte wie ein vergrößerter Zwillingbruder das Motiv des Steinbacher Seitenaltars und bildete von 1726 bis zur Zerstörung am 16.03.1945 das Hochaltarblatt des Doms.¹³

Gleichfalls für die Nepomukfeier 1726 stiftete Hutten eine erste Nepomukstatue für die Alte Mainbrücke – damals, sofern das soge-



nannte Nestler-Kreuz¹⁴ von 1497 noch stand, neben diesem der einzige Bildschmuck auf der Brücke. Den Standort dieser Figur vermuten manche in einer Nische des zweiten Brückenpfeilers, wo heute Pippin bzw. Totnan stehen; unbekannt ist, aus welchem Material die Plastik bestand.¹⁵ Vielleicht ist der 1950 im Getrieberaum für das alte Wehr in einem Brückenpfeiler gefundene Holztorso eines Nepomuk damit identisch. Das Material würde dann dafür sprechen, dass die Statue möglicherweise in dem „Kapellchen“ für das Nestler-Kreuz aufgestellt war, weil bzw. wenn dieses bereits nicht mehr existierte.¹⁶

Zur gleichen Zeit, um 1725 (die erhaltenen Archivalien geben zu Details keine Auskunft), bekam Lünenschloß den Auftrag, für die gesamte Brücke ein Figurenprogramm mit zwölf Heiligen zu entwerfen. Darunter befand sich bei allen Programmänderungen¹⁷ immer auch der Heilige Johannes von Nepomuk; eine Entwurfszeichnung

ist bereits mit 1725 datiert – und mit 1729 ergänzt, als der Auftrag dazu erteilt worden war. Dieser Entwurf unterscheidet sich aber von der ausgeführten, noch heute sichtbaren Version – vor allem in der Form des Kreuzes. Als Bildhauer für diese erste Figur auf der nördlichen Brückenseite – wie für die zuvor ausgeführten sechs Figuren der südlichen Seite – hatte man die Gebrüder Sebastian und Volkmar Becker aus Haßfurt verpflichtet.

1724 – 1729 hat Balthasar Neumann im Auftrag Huttens zur Sicherung der Südflanke der Festung den Maschikuli-



Entwurfszeichnung der Nepomuk-Statue für die Mainbrücke von 1725 von Lünenschloß

Turm errichtet. An der Talseite ziert den Turm das von Jakob van der Auwera 1727 gearbeitete Wappen des Auftraggebers – darüber die Büste des Heiligen Nepomuk.¹⁸

Über den Verbleib der ersten Nepomuk-Statue auf der Alten Mainbrücke für das Fest von 1726 – nach der Umsetzung des Gesamt-Figurenprogramms – gibt es in den Quellen widersprüchliche Angaben¹⁹; sie scheint heute wohl nicht mehr zu existieren – wenn es nicht der schon erwähnte Holztorso ist.

Beim Tod des Fürstbischofs am 25.03.1729 – sechs Tage nach



Hutten's Wappen am Maschikuli-Turm – darüber die Büste des Hl. Nepomuk

der Heiligsprechung des böhmischen Märtyrers am 19. März – hatten die Gebrüder Becker den Nepomuk noch nicht vollendet. Der zum Nachfolger gewählte Friedrich Karl von Schönborn drängte auf dessen Fertigstellung²⁰ – ließ aber auf dem Sockel nun sein eigenes Wappen anbringen. Mit anderen Bildhauern (Claude Cuvé und einem bislang unbekannten für den Heiligen Joseph) vollendete Schönborn das Figurenprogramm der Brücke.²¹

Wenngleich Fürstbischof von Hutten die Nepomukverehrung erst 1726 offiziell eingeführt hatte, so gab es bereits zuvor eine ganze Anzahl „sichtbarer“ Zeugnisse der Rezeption dieses böhmischen Heiligen in die fränkischen Frömmigkeitspraxis, sogar vor der Seligsprechung 1721. Diese Spuren finden sich – teilweise bis heute – sowohl in der Stadt Würzburg als auf dem flachen Land. Insofern ist Wolfgang Brückner zu korrigieren, wenn er als früheste fränkische Nepomukfigur die am Hochaltar der Kartause Astheim von 1724 reklamiert.²² Mit den nachfolgend genannten Beispielen wird keinesfalls der Anspruch auf Erfassung aller frühen Denkmale erhoben.

Die wohl älteste Darstellung findet sich recht versteckt, unscheinbar und darum vielen sicher unbekannt in der Würzburger Kirche



St. Burkard. Hier hat man – laut Kunstdenkmäler²³ – das spätgotische (um 1450 entstandene) Chorgestühl 1699 mit Propheten (links) und Aposteln (rechts) bemalt. Wohl gleichzeitig wurde damals das Gestühl nach Osten auf jeder Seite um einen Sitz verlängert – die „Anstückelung“ ist bis heute sichtbar. Einziger Grund hierfür scheint gewesen sein: man wollte mit Abbildungen in dieser Heiligenreihe sich auch des Schutzes und der Fürbitte der beiden damaligen „Mode-Heiligen“ versichern – St. Aquilin (links) und St. Nepomuk (rechts).

In der Folgezeit werden diese beiden an vielen Stellen als „Duo“ aufgestellt – sei es auf Altären oder im Freien.²⁴ Denn sie weisen mehrere Gemeinsamkeiten auf: sie sind Weltpriester – Stiftsherren bzw. Kanoniker, die sich in gleicher Kleidung darstellen lassen – Märtyrer. Und auch ihre Verehrung in Franken entfaltet sich zur selben Zeit: 1665 wird der Gedenktag

des Heiligen Aquilin am 29. Januar für das Bistum angeordnet, 1705 kommen Reliquien von ihm aus Mailand nach Würzburg.²⁵ Da beide Kanoniker sind, so sehen auch die Würzburger Stiftsherren von St. Burkard, Neumünster und Stift Haug in beiden Personen quasi heilige Vorgänger und Ebenbilder, die sie in ihren Kirchen und Kurien ins Bild bringen.

Von der Figur an der Hauger Kurie Großburkstatt war oben schon die Rede – die Hausplastik über dem Portal der Kurie Emmeringen über deren 1683 datierten Portal²⁶ zur Eichhornstraße belegt die frühe Verehrung im Neumünsterstift (darüber unten mehr). Leider gehört diese Figur zu den Kriegsverlusten von 1945. Das gegenüber liegende Portal der Kurie mit der Jahreszahl 1699 und einem Madonnenrelief blieb erhalten und wurde auch in den jüngst erfolgten Umbau des Hauses wieder einbezogen. Letzteres Relief wird mit 1699 für



Figur über dem Hauptportal der Kurie Emmeringen zur Eichhornstraße

Balthasar Esterbauer reklamiert – so mag auch der Nepomuk durch ihn um diese Zeit entstanden sein.

Mit 1720 ist eine Steinplastik datiert, die sich heute im Innenhof des Ursulinerklosters befindet. Sie stand früher in der Sanderau auf einer Mauer des Anwesens der Bankiersfamilie Wüstefeld, die sie 1851 den Ursulinen gestiftet hatte.²⁷

Sehr frühe Nepomukfiguren sind in ländlichen Gebieten zu finden. Mit einer gesicherten Datierung für 1711 darf die Statue auf der Saalebrücke in Gemünden²⁸ als eine der ältesten gelten. Die Inschrift am Sockel weist sie aus als Stiftung des Gemündener Kellers



Steinplastik von 1720 im Innenhof des Ursulinerklosters Würzburg



Eine der ältesten Figuren auf der Saalebrücke in Gemünden von 1711

Johann Philipp Franciscus Heinrich und seiner Frau Maria Anna Magdalena – im Zentrum sehen wir das Allianzwappen der beiden. Anlass für die Aufstellung war wohl eine Doppelhochzeit 1711: die genannten Stifter heirateten am 15.06.1711 in Gemünden. Die Matrikel nennen auch den Familiennamen der Braut – sie ist die Tochter des bereits verstorbenen Gerolzhöfer Vogtes Johann Adam Raven (= dazu das „sprechende“ Wappen mit einem Raben!) und der Maria Agnes Eva, geborene Schelf, aus einer bekannten Volkacher Patrizierfamilie. Sie hat nun bereits am 12.01.1711 in zweiter Ehe in Astheim ein Mitglied der anderen großen Patrizierfamilie Volkachs geheira-

tet: den Würzburger Kammerrat Johann Georg Balbus. Er ist Trauzeugen bei der Hochzeit seiner Stieftochter im Juni in Gemünden. Jener Kammerrat Balbus hatte aus erster Ehe unter anderem zwei Söhne²⁹ – Wilderich Hermann (* 1669), später Kanoniker im Würzburger Neumünsterstift³⁰ und Johann Philipp (* 1671), als Jurist ab 1700 in Prag am dortigen böhmischen Appellationsgericht.³¹ Mit ihm und der Familie Balbus, von denen Mitglieder als Priester und Ordensleute verstreut über das ganze Gebiet des Bistums Würzburg³² tätig waren, wird eine Spur und eine Verbindung (neben anderen) sichtbar, über die von Böhmen nach Franken, von Prag nach Würzburg die Nepomukverehrung ihren Weg genommen hat.

Eine zweite Schiene bilden Adelige, die aus Böhmen stammen oder dort Besitzungen haben und umgekehrt. Auf diesem Hintergrund stifteten 1723/24 Fürst Adam Franz von Schwarzenberg und seine Frau Elisabeth Amalia Magdalena, eine geborene Fürstin Lobkowitz (beide aus Böhmen) den Hochaltar in der Kartause Astheim. Unter den vier Holzfiguren finden sich Nepomuk rechts (an dessen Sockel das Wappen der Lobkowitz) und Josef links (an dessen Sockel das Wappen der Schwarzenberg). Die Kombination der beiden Heiligen – sonst ganz unüblich in dieser Verbindung bzw. für eine Kartäuserkirche – geschah keinesfalls

1723/24 gestiftete Figur am Hochaltar in der Kartause Astheim



willkürlich. Denn dem Paar wurde am 25.12.1706 als erstes Kind die Tochter Maria Anna geschenkt. Weitere Kinder blieben ihnen zunächst versagt – unter anderem weil ihre Ehe in eine große Krise und quasi in die Brüche geraten war. Doch im Dezember 1721 versöhnten sich beide in Prag am Grab des Heiligen Johannes von Nepomuk – und am 15.12.1722 wurde der männliche Stammhalter geboren und auf den Namen Joseph Adam Johann Nepomuk getauft. Aus Dankbarkeit für die geschenkte Zukunft – ihrer Ehe und ihrer Familie – hatte man darum die beiden

Heiligen für die Kirche gestiftet, wo mit den Erkingen von Seinsheim die frühesten Vorfahren der Schwarzenberg begraben sind. Gleichen Hintergrund hatte die Errichtung einer eigenen Nepomuk-Kapelle in der St. Veit-Kirche der Krumauer Residenzstadt der Fürstenfamilie.^{32a}

Zu den um zehn Jahre früheren und damit ältesten Zeugen der Nepomukverehrung gehört ein Nepomuk als Schaftfigur eines Bildstocks in Strüth im Ochsenfurter Gau – datiert 1713.³³ Die dortige Kirche feiert den böhmischen Heiligen als ihren Patron und wurde erst ab 1742 erbaut.

Wenige Jahre später folgt Tauberrettersheim – 1716 hatte man laut eingehauener Jahreszahl bereits auf der hölzernen Vorgängerbrücke des jetzigen Balthasar-Neumann-Bauwerks von 1733 über die Tauber eine Sandsteinstatue Nepomuks errichtet.³⁴

Etwa zur gleichen Zeit – 1715 oder wenig später – entsteht die hölzerne Nepomuk-Figur am linken Seitenaltar der Ochsenfurter St. Wolfgangskapelle.³⁵ In Ochsenfurt gehört eine undatierte Hausfigur in der Hauptstraße von ihrem Stil her sicher auch in diese frühen Jahre im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Unter die frühen Darstellungen ist das Gemälde am linken Seitenaltar in der Pfarrkirche Karsbach bei Gemünden zu zählen. Es zeigt die seltene Darstellung der Muttergottes und des Heiligen Nepomuk – gemalt 1724 von Georg Sebastian Urlaub.³⁶ Nur kurze Zeit später entstehen die Altargemälde in Adelsberg bei Gemünden 1727³⁷ und für die (alte) Kirche in Haibach um 1732³⁸.

Diese Zeugnisse sind insofern bedeutsam als sie (bis auf Haibach) vor der Seligsprechung 1721 bzw. der Heiligsprechung 1729 geschaffen wurden. 1715 hatte der Prager Erzbischof den Seligsprechungsprozess eröffnet; in dessen Rahmen öffnete man am 15.04.1719 das Grab und fand im Schädel eine weiche, rosafarbene Masse, die als die auf wunderbare Weise unverweste Zunge des Johannes konstatiert wird.³⁹

Diese Nachricht beflügelt den Fortgang des Prozesses – und es werden von weltlichen wie geistlichen Personen um 1720 viele Briefe nach Rom geschrieben, die vor allem auch auf die Verehrung dieses Mannes „seit unvordenklichen Zeiten“ in der Region des Schreibers verweisen und deswegen um seine Seligsprechung bitten.⁴⁰ Von den 48 erhaltenen Briefen stammen eine Reihe von deutschen Erzbischöfen und Bischöfen – so die Bischöfe von Eichstätt und Freising, dann Lothar Franz von

Seligspredung 1721

Schönborn für Bamberg und Mainz sowie sein Neffe Damian Hugo von Speyer. Dessen Bruder, Johann Philipp, Fürstbischof von Würzburg, scheint hingegen keine Fürsprache in Rom eingelegt zu haben. Es findet sich nur eine „Notifikation der Heiligsprechung [Seligsprechung] des Johannes von Nepomuk durch den Erzbischof von Prag“ von 1721 in den Akten der „Geheimen Kanzlei“ des Hochstifts.⁴¹

Eine fränkische Stimme unter den Briefen gibt es doch: am 12. Juli 1720 unterzeichnet Abt Gallus Knauer (Abt von 1690 – 1728) vom Kloster Langheim bei Staffelstein die Bittschriften an den Papst.

Ebenso schließen sich 1720 alle Äbte der deutschen Zisterzienserklöster (darunter Ebrach, woher die Eltern des Johannes ins böhmische Pomuk kamen) den Bitten an.⁴²

Am 31.05.1721 schließlich spricht Papst Innozenz XIII. Johannes von Nepomuk selig; am 4. Juli diesen Jahres finden in Prag aus diesem Anlass große Feierlichkeiten statt.

Bereits 1722 eröffnet man in Prag den Heiligsprechungsprozess; dabei stellt am 27.01.1725 eine erzbischöfliche Kommission ein Anschwellen

und eine Farbänderung der „Zungen-Reliquie“ des Johannes fest. Dieses neue Wunder bringt im gleichen Jahr auch in Rom den Heiligsprechungsprozess in Gang. Der findet seinen krönenden Abschluss am 19.03.1729, wo Papst Benedikt XIII. die Heiligsprechung und weltweite Verehrung verkündet – in einer sechsstündigen Feier in der dem Erlöser, den Heiligen Johannes dem Täufer und Johannes Evangelist geweihten Laterankirche, nicht in St. Peter! Vom 9. bis 16. Oktober feiert Prag dieses Ereignis eine ganze Oktav lang.

Nun bricht ein wahrer „Boom“ aus und Nepomuk hält Einzug an vielen Orten im Freien und auf Altären – darunter unter anderem 1741 die grandiose Arbeit von Daniel Friedrich Humpach am Eingang zur Kapelle im südlichen Seitenschiff der Klosterkirche Ebrach, in der er die Verherrlichung des Johannes von Nepomuk wie einen „Wasserfall“ aus Stuck und Licht präsentiert.

In dieser Bewegung entstehen auch die Kirchen im Bistum, die dem böhmischen Johannes geweiht sind: Haibach 1732 (alte Kirche), Strüth 1742, Garitz 1745, die Kapelle am Ortsrand von Gelchsheim 1754, Alzenau 1754⁴³, Weibersbrunn 1755 und Feldkahl 1822.

Heiligsprechung 1729

Handkolorierter Kupferstich, zur 100-Jahr-Feier der Heiligsprechung am 15.06.1829 in Prag: Links hinter den vom Glassarg gehenden Bischöfen (mit der gelben Weste, weißer Hose und 'hohen Stirn') Kaiser Franz I.; dargestellt ist der Platz vor dem erzbischöflichen Palais auf der Prager Burg - rechts der Hradschin und der Turm des St. Věts-Doms (die heutigen beiden Türme noch unvollendet).



Nicht erst die Menschen der „sinnenfrohen“ Barockzeit suchten Glaube und Spiritualität zu visualisieren, handgreiflich zu machen, um ihnen wahrhaft einen Sitz im Leben zu geben. Zu diesen „katechetischen Methoden“ gehören das Vergegenwärtigen des Heiligen in Reliquien, um so seines Segens teilhaft zu werden – dann geistliche Theaterstücke (besonders durch die Jesuiten) und Lieder – und die Bruderschaften, in denen die Mitglieder zur Umsetzung der Tugenden des Heiligen in die Alltagspraxis ermutigt werden bzw. sich gegenseitig darin unterstützen.

Reliquien

1738 stiftete der Neumünsterische Kanoniker Wilderich Hermann Balbus eine kostbare Silbermonstranz – zusammen mit seinem Prager Bruder Johann Philipp für die über dessen Verbindungen aus Prag erhaltene Nepomuk-Reliquie. Inschrift und Balbus'sches Familienwappen⁴⁴ künden davon bis zum 16.03.1945, wo die Flammen dieses Juwel für immer vernichten.



1738 von W. H. Balbus gestiftete Silbermonstranz

Am 12.05.1741 dankte der Bamberger Weihbischof dem Generalvikar von Prag für die nach Bamberg abgesandten Nepomukreliquien.⁴⁵ Und auch im Bistum Würzburg erhalten nach dem Neumünster eine Reihe von Kirchen im Verlauf des 18. Jahrhunderts laut Archivinventar⁴⁶ eine eigene Nepomukreliquie:

Stadtlauringen 1741, Miltenberg 1749 – in einem wunderbaren silbernen Büstenreliquiar, Alzenau 1757, Bad Kissingen 1766, Garitz 1767, Escherndorf 1778, Schneeberg 1782, Kirchzell 1794.


Lieder

„Wer singt, betet doppelt“ – nach diesem Wort des Heiligen Augustinus gehören Lieder zum katechetischen Repertoire, mit dem sich die Nepomukverehrung bei den Gläubigen verbreiten und verankern lässt.

Das Lied, das man bei der Nepomukfeier 1726 auf und unter der Würzburger Mainbrücke gesungen hatte, wurde von Oberthür leider nicht



Büstenreliquiar, um 1750



notiert. Ditfurth überliefert in seinem Werk von 1855⁴⁷ gleich vier Nepomuklieder. Darunter findet sich je ein Lied aus einem Würzburger Gesangbuch von 1705⁴⁸ mit zehn sowie aus einem Bamberger von 1796 mit zwölf Strophen. Im Gebetsheft der Johannes-Nepomuk-Bruderschaft in Lohr und am Neumünster, die 1843 bzw. um 1830 neu gedruckt wurden, ist jeweils auch ein eigenes Nepomuklied enthalten.⁴⁹ Denkbar ist, dass ein oder mehrere dieser Lieder bereits 1726 und später bei den Feiern auf der Alten Mainbrücke gesungen wurden. Ein fünfstrophiges Nepomuklied, um 1750 mitsamt der Melodie aufgezeichnet in der „Ebermannstädter Liederhandschrift“ durch den aus Mechenried bei Haßfurt gebürtigen Lehrer Frantz Melchior Freytag, hat dieser vor dem Vergessen bewahrt.⁵⁰ Darin werden allerlei Geschöpfe angesprochen:

1. Still, ihr Winde! Nur fein still! Nepomuc in Wellen schlaffet, stöhret nicht die Ruh, schlaff Johann nur zu, in Moldau Fluss; still, ihr Winde! Nur fein still! Etlich sanffte Zephir-Windlein, geben lieblich schon, dir, o Wundermann den Friedens-Kuss, dann nach vollbrachten Streit, verschwindet alles Leyd; Palmen, Lorbeer-Zweig, deines Sieges Zeug, seynd dir bereit: still, ihr Winde, nur fein still!.... (= Strophenanfang wird wiederholt).



2. Stellt, ihr Fische! Stellt euch ein! Macht dem stummen Held Visite,
weil Verschwiegenheit, zu bequemer Zeit, sieglet seinen Mund...

3. Schlagt g'schwind ein zum Perlenfang, ihr dreymal beglückte Böhmen!
Seht ihr nicht den Schein, von Rubinen-Stein, am Ufer-Sand?...

4. Leuchtet goldne Himmelsstern! Tantzet nur um eure Sonne! Schauet,
et, wie Johann, dieser Sonne-Mann, im Wasser liegt!...

5. Stürmt der Teuffel, stürmt die Höll, auf uns Arme mit viel Wellen,
wann Neyd, Schand und Spott, unsrer Unschuld troht, den Untergang,
stürmt der Teuffel, stürmt die Höll; wann es kommt zum letzten Streiten,
wann die Kertz schon brinnt, und der Schweiß her rinnt, und machet bang,
o grosser Welt-Patron! Alsdann sieh du uns an, red und schweige nit,
das ist unser Bitt, vor Gottes Thron: stürmt der Teuffel, stürmt die Höll... (= Strophenanfang wird wiederholt).

Bis heute wird in Garitz bei der Prozession zum Nepomukpatrozinium ein eigenes Lied mit elf Strophen gesungen, dessen neunte das Motiv des dortigen Altargemäldes aufgreift: „Wie auf unsrem Hochaltare/ du die Bittschrift reichest dar./: großer Heil'ger, so bewahre/ stets vor Not uns und Gefahr:/.“⁵¹

Nepomuk-Bruderschaften

Wie die Lieder, so dienen auch Bruderschaften dazu, das „geistige Erbe“ des böhmischen Märtyrers zu bewahren und im Alltag zu verleben-digen. Die erste Bruderschaft zu dessen Ehren – damals weder selig-noch heiliggesprochen – wurde bereits 1696 in Prag bei der Kirche St. Johann am Felsen begründet und 1706 offiziell kirchlich genehmigt; Kleriker, Ordensleute und Laien konnten Mitglieder werden. 1709 er-folgte eine Bruderschaftsgründung in der fernen Kaiserstadt Wien; wenige Jahre später kommt es zur Entstehung solcher geistlichen Ge-meinschaften auch im Bistum Würzburg.

Am ältesten scheint die in Miltenberg zu sein, für die bereits 1734 ein Ablass aus Rom bewilligt wird sowie der Bruderschaftsaltar ein Privileg erhält.⁵² Kurz danach folgen Adelsberg bei Gemünden 1736⁵³ und im gleichen Jahr am Würzburger Neumünster⁵⁴, eingerichtet durch die beiden Kanoniker Wilderich Hermann Balbus (1669 – 1752) – von des-sen Verbindung nach Böhmen bzw. Prag über seinen dortigen Bruder war schon die Rede⁵⁵ – und Elias Adam Papius (1682 –1743). Aus einem Vermächtnis von dessen Verwandten, Johann Hermann Franz Papius



(1680 – 1731; ihm verdankt Würzburg die Reliquien des Heiligen Aquilin, die er 1705 hierher brachte)⁵⁶ war bereits 1733 ein Nepomuk-Altar im Langhaus von Neumünster errichtet worden. Später kam – vermutlich als Stiftung der Bruderschaft – um 1760 ein weiterer Altar hinzu, dessen Altarblatt die Folterung des Heiligen durch den König zeigt; es hängt heute im Treppenabsatz zur Kiliansgruft.⁵⁷



Folterung des Nepomuk: Ausschnitte aus dem Altarblatt in der Neumünsterkirche, um 1760

„...des Nächsten Ehr und...

Die Bruderschaft erhielt noch im Gründungsjahr 1736 einen päpstlichen Ablass – zudem gab es bedeutende Vermächtnisse an die Gemeinschaft, dass man bereits 1750 Geld ausleihen konnte. Zum Kapitalvermögen erfährt man erst kurz vor der Säkularisation etwas, als ab 1789 Gelder in Wien angelegt werden. Von den rund 35.600 fl, auf die sich die Gesamtsumme der Stiftungsgelder dort im September 1798 belief, gehörten ca. 4.500 fl der Nepomukbruderschaft.⁵⁸

Obwohl das Geld nach 1803 von der österreichischen Regierung beschlagnahmt wurde, so bestand sowohl die Gemeinschaft wie die Stiftung weiter und erfuhr nach 1803 eine Belebung, die sich unter anderem in der Herausgabe eines neuen Andachtsheftchens um 1830 zeigte. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat man jeden Dienstag um 10.00 Uhr die Bruderschaftsmesse gefeiert.⁵⁹ 1955 wurde, da das Stiftungskapital nur mehr 70 DM betrug, die Nepomuk-Stiftung mit der Kirchenstiftung Neumünster vereinigt.⁶⁰

Die Lohrer Bruderschaft erhält 1764 einen Ablass aus Rom⁶¹; 1843 wird ein eigenes Andachtsbüchlein herausgegeben.⁶² Jeden zweiten Sonntag im Monat feiert man am Sonntagnachmittag die Bruderschaftandacht in der Pfarrkirche mit sakramentalem Segen; am Vorabend des

16. Mai gibt es eine „musikalische Vorvesper“, am Festtag selbst ein Hochamt mit Predigt, nachmittags „solenne Vesper“ und Bruderschaftsandacht.⁶³ Auch in Aschaffenburg existierte 1865 noch oder wieder eine Bruderschaft in der Muttergottespfarre.⁶⁴

Wie hatte man Sinn und Zweck dieser Bruderschaften definiert? Vergleicht man die unterschiedlichen Statuten, ergibt sich ein einheitliches Bild – aufgezeigt am Beispiel von Neumünster:

„Das Ziel und End dieser Bruderschaft besteht darinnen, auf daß Gott in diesem Glorwürdigen Martyrer geehrt und gelobt, auch dieses Heiligen Verehrung bey anderen durch Vermögen beförderet werde; um durch dessen Wunderthätige Fürbitt von Gott geistliche und leibliche Wohlthaten zu erlangen; insonderheit aber von zeitlicher und ewiger Schand behütet und befreyet zu werden. So haben auch die einverlebte Brüder und Schwestern sich darin löblichst verbunden, sich bestens zu bestreben, des Nechsten Ehr und guten Namen zu schützen, Verleumdung, Affter-Reden, und sonst ärgerliche Gespräch zu meyden und abzuwenden; auch anderer Menschen heimliche Fehler und Gebrechen ohne aufhabende Ambts-Pflichten keineswegs zu offenbaren“.⁶⁵

guten Namen zu schützen...

Die Textkartusche auf der Standkonsole der bereits erwähnten, 1945 zerstörten Hausfigur an der Neumünsterischen Kurie Emmeringen bringt das Anliegen auf den kurzen Nenner:

Joannes Nepomucenus fama et fortunis periclitantium patronus thau-
maturgus – Johannes von Nepomuk, des gefährdeten Rufs und Ver-
mögens wundertätiger Patron.

Das täglich zu verrichtende Bruderschaftsgebet (neben drei Vater un-
ser, Ave Maria und Glaubensbekenntnis) der Adelsberger, Lohrer und

Neumünsterischen Gemeinschaft ist
nahezu identisch und kommt dem am
19.03.1729 bei der Heiligsprechung von
Papst Benedikt XIII. zum Abschluss laut
gesprochenen Gebet gleich:

„O Gott, der du durch des heiligen Johan-
nes unverbrüchliche Verschwiegenheit
der sakramentalischen Beicht deine Kir-
che mit einer neuen Martyrerkrone ge-
ziert hast: verleihe uns, dass wir durch

Nepomuk hört die Beichte der Königin
(Deckengemälde, Asamsaal, Ettlingen)



seine Fürbitte und sein Beispiel unsere Zunge sorgfältig bewahren, und lieber alles Uebel in der Welt ausstehen, als an unserer Seele Schaden leiden, damit wir dereinst ihm und allen Seligen, die sich mit der Zunge nicht versündigt haben, beigezählt werden. Durch Jesus Christum, unseren Herrn, der mit dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.“⁶⁶



Nepomuk wird vom König verhört
(Deckengemälde, Asamsaal, Ettlingen)

Aus diesem Befund wird ein zweifaches deutlich:
zum einen ist die heute landläufige Charakterisierung des Heiligen als Bewahrer des Beichtgeheimnisses eine Verkürzung bzw. Verengung, worin der Mann aus Pomuk letztlich die wenigsten Gläubigen persönlich betrifft, sondern im Grunde nur die Priester.

Zum anderen offenbart er sich aus der Perspektive, aus der Nepomuk am Beginn seiner Verehrung in Böhmen wie in Franken am Ende des 17. Jahrhunderts wie noch bis ins frühe 20. Jahrhundert betrachtet wurde, als der „Gottesknecht“, wie ihn der Prophet Jesaja beschreibt und wie das am Karfreitag in der Lesung als Spiegelbild dient für das Leben Jesu:

„Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf“ (Jes 53,7).

Darin wird er zu einer „imitatio“ des gekreuzigten Erlösers – der ist die „Folie“ für das Leben und Leiden des Johannes. Der Blick auf den Gekreuzigten, er ist ihm Vorbild und Kraftquelle zugleich.

Deswegen hält er das Kreuz den Menschen entgegen – in „beredtem Schweigen“, mit der stummen Frage:
für was tust du deinen Mund auf – und für was nicht?
Über wen und was zerreißt du dir dein Maul –
und wo duckst du dich weg?

Szenen aus dem Deckengemälde von 1732 im Asamsaal im Schloss in Ettelingen von Cosmas Damian Assam:

1. Nepomuk wird gefoltert und geknebelt von der Karlsbrücke in die Moldau geworfen.
2. Sein Leichnam wird aus der Moldau gezogen.
3. Ein Engel hebt ihn in den Himmel empor.
4. Nepomuk hat geschwiegen: Seine Zunge wird als Reliquie verehrt..



Liest du an Johannes ab, was der Heilige Augustinus kurz und prägnant formuliert hat: „Viele machen das Kreuzzeichen auf die Stirn, ohne sich um den Sinn zu kümmern. Gott will Täter seiner Zeichen, nicht Maler!“

Es geht also um Rettung und Bewahrung vor „Bösem“ – ausgelöst durch Zunge wie Gedanken, es geht um Vertiefung und Verinnerlichung des eigenen Glaubens. Vermitteln möchte das einer, der die Wirkung des Bösen auf sich geladen hat, es in seinen eigenen Tod hineinnimmt, der das Böse so aufhebt und zunichtemacht, ja auch zunichtemachen kann – das trauten und trauen die Bedrängten dem Heiligen zu, in dessen Gestalt der Erlöser selbst sichtbar wird, der „hinwegnimmt die Sünde der Welt“.⁶⁷

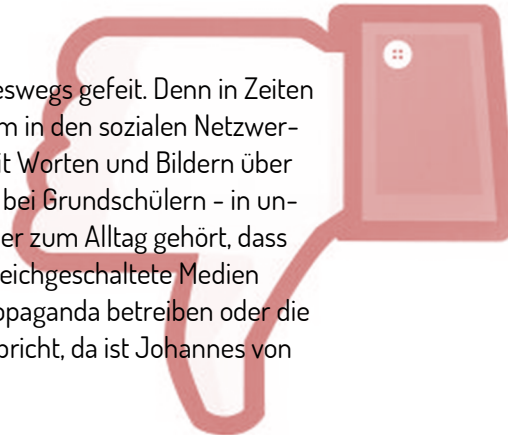
In seiner Person, in seinem „stummen Bekenntnis“ und dem Erdulden des „Bösen“ wird Johannes auf ganz andere Weise zu einem „Brückenheiligen“:

er verbindet die aus eigener Schuld ebenso wie die schuldlos Leidenden, die Verleumdeten und Verfolgten aller Zeiten – er verbindet all die Un-Erlösten mit dem Erlöser, er baut ihnen eine Brücke, die sie zu Christus bringen kann.

Auf diesem Hintergrund ist Nepomuk auch für viele zu einem buchstäblich die „Wunden“ verbindenden, überbrückenden Patron geworden: zwischen den ehemaligen Böhmen „deutscher Zunge“ und den heutigen Böhmen tschechischer Zunge – Wunden ausgelöst durch „böse Zungen und Gedanken“ und deren Folgen in einer manchmal unheilvollen Geschichte der beiden Gruppen während der vergangenen hundert Jahre.

Davor ist gerade auch die Gegenwart keineswegs gefeit. Denn in Zeiten von Mobbing am Arbeitsplatz und Shitstorm in den sozialen Netzwerken, von Hass-Mails und Psycho-Terror mit Worten und Bildern über das Handy und das Internet – selbst schon bei Grundschülern – in unseren Tagen, wo es wieder oder noch immer zum Alltag gehört, dass ganze Ministerien mancher Länder über gleichgeschaltete Medien teuflisch perfekt „Desinformation“ und Propaganda betreiben oder die Werbung uns das Blaue vom Himmel verspricht, da ist Johannes von Nepomuk ein brandaktueller Patron.

Denn er ist „par excellence“ Helfer und Vorbild für Menschen dieser modernen Zeit – ein, wie es auf einem barocken Andachtsbildchen steht, „singularis patronus contra infamiam“, ein einzigartiger Patron



gegen Schimpf und Schande – gegen Verleumdungen aller Art. Darum ist jede und jeder gerufen, dem Beispiel des Johannes nachzueifern so gut es geht, wie es das Bamberger Lied in seiner 10. Strophe bereits 1796 ans Herz legt:

„Dein Zung´ o Nepomuze!
Durch ihr´ Verschwiegenheit
Lehr´ uns, so viel uns nutze
Daß wir als Ehrenleut´
Vom Nächsten viel Gut´s sprechen,
Bedecken sein Verbrechen,
Durch Lieb´ und B´scheidenheit.“⁶⁸



Pfr. Klaus Oehrlein



Nepomuk wird von der Heiligen Dreifaltigkeit in die Glorie der Märtyrer aufgenommen.
(Deckengemälde, Asamsaal, Schloss Ettlingen, 1732, von Cosmas Damian Asam.)

Quellenverzeichnis

- ¹ Franz Puchtinger, Goethe in Karlsbad, 1922 – S. 177; Goethe wohnte hier bei Luzia Heilinggötter im 3. Stock
- ² Erich Trunz, Goethe – Gedichte, München, 1996 – S. 748
- ³ Volkmar Hansen, Goethe und die Heiligen – in: Anmerkung 95 – Goethemuseum, 2010 (ohne Paginierung)
- ⁴ Lied anhören: http://www.hyperion-records.co.uk/dc.asp?dc=D_CDA67130
- ⁵ wie Anmerkung 2; bereits etwa 5 – 10 Jahre zuvor (erstmalig gedruckt 1815 – entstanden nach 1806, evtl. 1812 oder 1813?) hatte Goethe den Brückenheiligen eher spöttelnd in seinem Gedicht „Celebrität“ thematisiert:

Auf großen und auf kleinen Brucken – Stehn vielgestaltete Nepomucken – Von Erz, von Holz, gemalt, von Stein, – Colossisch hoch und puppisch klein. – Jeder hat seine Andacht davor, – Weil Nepomuck auf der Brucken das Leben verlor. – Ist Einer nun mit Kopf und Ohren – Einmal zum Heiligen auserkoren, – Oder hat er unter Henkershänden – Erbärmlich müssen das Leben enden: – So ist er zur Qualität gelangt, Daß er gar weit im Bilde prangt... Er wird auf jedem Jahrmarkt prangen, – Wird in Wirthsstuben aufgehangen. – Jeder kann mit dem Stocke zeigen: – »Gleich wird die Kugel das Hirn erreichen!« – Und jeder spricht bei Bier und Brod: – »Gott sei's gedankt: nicht wir sind todt!«

Auch hierzu gibt es eine Vertonung – von Alphons Diepenbrock (1862 – 1921). 1895 wird Rainer Maria Rilke (1875 – 1926) ähnlich ironisch-kritisch in seinem Gedicht „Heilige“ sich Nepomuk zuwenden:
 Große Heilige und kleine – feiert jegliche Gemeinde; – hölzern und von Steine feine, – große Heilige und kleine. – Heilige Annen und Kathrinen, – die im Traum erschienen ihnen, – baun sie sich und dienen ihnen, heiligen Annen und Kathrinen. Wenzel laß ich auch noch gelten, – weil sie selten ihn bestellten; – denn zu viele gelten selten – nun, Sankt Wenzel laß ich gelten. Aber diese Nepomuken! – Von des Torgangs Luken gucken – und auf allen Brucken spuken – lauter, lauter Nepomuken!
 (Rainer Maria Rilke, Sämtliche Gedichte in einem Band, 2014)
- ⁶ Franz Oberthür, Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik Frankenlands, besonders dessen Hauptstadt Würzburg, 1796 – S. 238.
- ⁷ Jan Royt, Johannes von Nepomuk und seine Verehrung in Prag, Ausstellungskatalog 1993 – S. 80; Friedrich Blume, Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Bd. 15, 1973 – Sp. 1094 ff. – zitiert nach Petra Krackhardt, Johannes von Nepomuk – ein böhmischer Heiliger im Ochsenfurt Gau, 1996 – S. 24

- ⁸ wie Anmerkung 6 – S. 237
- ⁹ Johann Martin Kettler, Ewige höchst-seelige Gedächtnuß..., 1729 – S. 10
- ¹⁰ wie Anm. 9 – S. 8; Germania Sacra 3. Folge 8: Winfried Romberg, Das Bistum Würzburg 8: Die Würzburger Bischöfe von 1684 bis 1746, 2014 – S. 366
- ¹¹ Der Torbogen selbst ist zwar 1716 datiert, die Figur könnte evtl. erst später dazugekommen sein. Das Original befindet sich heute im westlichen linken Vierungspfeiler von Stift Haug.
- ¹² freundl. Mitteilung durch Dr. Jürgen Emmert/Kunstreferat Diözese Würzburg
- ¹³ Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bd. Stadt Würzburg, 1915 – S. 48
- ¹⁴ Franz Seberich, Die Alte Mainbrücke zu Würzburg – in: Mainfr. Hefte 31, 1958 – S. 87 f; Otto Meyer, Religion und Politik um die Alte Mainbrücke – in: Mainfr. JB 1971 – S. 147; Hanswernfried Muth – in: Jörg Lusin, Würzburger Freiplastiken aus zehn Jahrhunderten, 1980 – S. 42; Hans-Peter Trenchel – in: Die Bozetti-Sammlung, 1987 – S. 44
- ¹⁵ wie Anm. 14: Seberich – S. 123; Lusin – S. 43
- ¹⁶ so Max H. von Freeden, Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946 – 1956 – in: Mainfr. JB 1956 – S. 33
- ¹⁷ in der Ausführung der Statuen zwischen 1726 und 1731 gab es mehrfach Änderungen bei den darzustellenden Heiligen – u. a. durch den Bischofswechsel 1729 nach dem Tod Huttners
- ¹⁸ Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen – in: http://www.schloesser.bayern.de/deutsch/schloss/objekte/wu_mas.htm
- ¹⁹ wie Anm. 14: Meyer S. 159 ff
- ²⁰ wie Anm. 14: Meyer – S. 161; Fertigstellung im Oktober 1729
- ²¹ wie Anm. 14: Meyer – S. 161 ff
- ²² Wolfgang Brückner, Frommes Franken, 2008 – S. 145
- ²³ Die Kunstdenkmäler von Bayern – Bd. Stadt Würzburg, 1915 – S. 156 + 157
- ²⁴ Beispiele waren in Würzburg bis 1945 zwei Statuen vor der Kirche St. Peter und Paul – noch heute am Ortseingang von Hopferstadt bei Ochsenfurt, in der Marienkapelle Bütthard, der Wolfgangs-Kapelle Ochsenfurt, der Klosterkirche Tüchelhausen

- ²⁵ wie Anm. 7: Krackhardt - S. 45 + 46; barockes Büsten-Reliquiar Aquilins von 1715 in der Marienkapelle Würzburg und seit 1987 Reliquien-Monstranz in St. Peter und Paul
- ²⁶ Gottfried Mälzer, Alt-Würzburg einst und jetzt, 1995 - S. 166 + 169
- ²⁷ wie Anm. 14: Lusin - S. 23 + 24
- ²⁸ Kopie auf der Brücke - Original überdacht heute neben der Pfarrkirche
- ²⁹ Matrikel Astheim, Gemünden, Gerolzhofen, Volkach, Würzburg - deponiert im DAW
- ³⁰ Alfred Wendehorst, Das Stift Neumünster in Würzburg - Germania sacra N.F. 26, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz - Das Bistum Würzburg - S. 633
- ³¹ Neuer Titularcalender zu Ehren des H. Wenceslai..., 1722 - S. 19 + Josef Carl Graf von Auersperg, Geschichte des königlich böhmischen Appellationsgerichtes - Zweyter Theil, Prag 1805 - S. 192
- ³² Gerhard Egert, Die Volkacher Patrizierfamilie Balbus - Ein Beitrag zur Familienforschung Frankens - in: Mainfr. JB 1988 - S. 22 ff; Klöster St.Afra Würzburg, Amorbach, Banz, Bronnbach, Ebrach, Himmelspforten, Schwarzach, Theres, Stifte Haug und Neumünster, Juliusspital
- ^{32a} Johanna von Herzogenberg/Raimund Paleczek, Johannes von Nepomuk - in: Stefan Samerski (Hrsg.), Die Landespatrone der Böhmisches Länder: Geschichte - Verehrung - Gegenwart - S. 117 (hier nicht korrekter Geburtsname der Fürstin; sie ist die sog. "Vampir-Prinzessin" - siehe u.a.: <http://www.zdf.de/terra-x/die-unheimliche-fuerstin-5247700.html>)
- ³³ wie Anm. 7: Krackhardt - S. 77 f
- ³⁴ wie Anm. 7: Krackhardt - S. 55 f
- ³⁵ wie Anm. 7: Krackhardt - S. 45 f
- ³⁶ wie Anm. 12
- ³⁷ wie Anm. 13 - Bd. Gemünden - S. 13
- ³⁸ wie Anm. 13 - Bd. Aschaffenburg - S. 43
- ³⁹ Eine Untersuchung 1973 ergab: es handelt sich um die verseifte Hirnmasse des Heiligen; siehe: Emanuel Vlcek, Protokoll über die Besichtigung und Beurteilung der „Zungenreliquie“ des Johannes von Nepomuk...durch die am 10. April 1973...einberufene...Fachkommission - in: Dommuseum Salzburg (Hrsg.), 250 Jahre Hl. Johannes von Nepomuk, 1979 - S. 9 ff

- ⁴⁰ aufgelistet bei: Klement Borovy, Sv. Jan Nepomucky mucenik a hlavni patron kralovstvi ceskeho, Prag 1878 – S. 68 ff; in Auszügen bei: Johanna von Herzogenberg, Zum Kult des heiligen Johannes von Nepomuk – in: Ausstellungs-Katalog „Johannes von Nepomuk“, 1971 – S. 28
- ⁴¹ Staatsarchiv Würzburg, Provenienzanalyse 84 – Reichswesen 82
- ⁴² wie Anm. 40: Borovy – S. 75
- ⁴³ 1940 Änderung des Patroziniums zu St. Justinus – freundl. Hinweis von Pfr. Dr. Christian Grebner; um 1764 erhält die Kirche einen Nepomuk-Seitenaltar von Johann Peter Wagner – dazu: Hans-Peter Trenschel, Die kirchlichen Werke des Würzburger Hofbildhauers Johann Peter Wagner, 1968 – S. 118 ff
- ⁴⁴ wie Anm. 23 – S. 320 f + Anm. 30 – S. 201
- ⁴⁵ Manfred Welker, Glaube – Brauchtum – Heimat, 2010 – S. 102
- ⁴⁶ August Amrhein, Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg, 1914 – siehe beim jeweiligen Ort
- ⁴⁷ Franz Wilhelm von Ditfurth, Fränkische Volkslieder (geistliche Lieder), 1855 – 1. Abtlg. – S. 63 f – 2. Abtlg. – S. 137 ff
- ⁴⁸ Andächtige und auserlesene Gesänger, welche zu Auffmunterung etc., Würtzburg 1705
- ⁴⁹ Joseph Schmitt, Bruderschafts-Andacht des Hl. Johannes von Nepomuk etc., Lohr 1843 – S. 8 ff (13 Strophen) und: Kurzer Inhalt des zur Ehre unsres Herrn Jesu Christi und seines hl. Märtyrers Johannes von Nepomuk ...geistlichen Bündnisses, Würzburg um 1830 – S. 4 (8 Strophen)
- ⁵⁰ Rolf Wilhelm Brednich + Wolfgang Suppan (Hrsg.), Die Ebermannstädter Liederhandschrift (= Die Plasenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken, Bd. 31) – S. 151 f
- ⁵¹ freundl. Mitteilung durch Pfr. Edwin Ziegler/Garitz
- ⁵² wie Anm. 46 – S. 536
- ⁵³ freundl. Mitteilung durch Pfr. Anton Heusslein/Escherndorf; noch 1925 erfolgten Aufnahmen
- ⁵⁴ wie Anm. 30 – S. 201 + 206 ff (Ablass 1736) + 248f + 426 + 633

- ⁵⁵ ein Sohn des Prager Appellationssekretärs Johann Philipp Balbus – aus dessen 2. Ehe mit der Würzburgerin Margarete Höfling am 28.1.1740 in Neumünster – Wilderich Balthasar Philipp von Balbus (1741 – 1798) ist ab 1760 Kanoniker im Neumünsterstift, d. h. ein Neffe des Wilderich Hermann Balbus – siehe Anm. 30 – S. 650 + Anm. 32 – S. 37 sowie Traumatrikel Neumünster 1740 im DAW
- ⁵⁶ Martin Theodor Contzen, Die Sammlungen des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg – Gemälde, Sculpturen, Gypsabgüsse, Würzburg 1860 – S. 37: Joh. Hermann Franz Papius, geistl. Rath und Kapitular im Neumünster. Geboren 1. Februar 1680, gestorben 24. October 1731, 51 Jahre alt. Er stiftete im Neumünster vier Altäre. Sein Portrait ist 1945 im Luitpold-Museum verbrannt. Und: wie Anm. 30 – S. 24; der Altar ist am 16.3.1945 verbrannt. In: Jürgen Emmert, Jürgen Lenssen (Hrsg.) Das Neumünster zu Würzburg, 2009 – S. 85 wird, entgegen der Quellen, Elias Adam Papius als Stifter genannt.
- ⁵⁷ HinBlick – Aktuelles aus den Museen der Diözese Würzburg – Ausgabe 13, 2010 – S.3
- ⁵⁸ wie Anm. 30 – S. 248 f
- ⁵⁹ wie Anm. 56: Emmert/Lenssen – S. 85
- ⁶⁰ Ernst Kastner, Kirchliche Stiftungen im heutigen Würzburg – S. 123, in: Heinz Otremba (Hrsg.), 15 Jahrhunderte Würzburg, 1979 (= freundl. Mitteilung durch Dr. Norbert Kandler/Würzburg)
- ⁶¹ wie Anm. 46 – S. 427
- ⁶² wie Anm. 49
- ⁶³ Schematismus 1833 – S. 185 + Realschematismus der Diözese Würzburg, 1897 – S. 370f
- ⁶⁴ wie Anm. 22 – S. 146 + Anm. 58: Realschematismus – S. 63
- ⁶⁵ Ignaz Gropp, Lebens-Beschreibung deren Heiligen Kiliani Bischoffens...nebst gründlicher Nachricht von dem...Collegiat-Stift zum Neuen-Münster, Würzburg 1738 – hier zitiert wie Anm. 56 Emmert/Lenssen – S. 85
- ⁶⁶ wie Anm. 49: Neumünster – S. 7 + wie Anm. 53: Gebetszettel Adelsberg + Wenzel Franz Neumann, Hundertjährige Jubelfeier der Heiligsprechung des heil. Johann von Nepomuk..., Prag 1829 – S. 111
- ⁶⁷ P. Angelus Waldstein-Wartenberg OSB, Johannes von Nepomuk, böhmischer Landespatron – Verehrung und Widerspruch, in: Johannes von Nepomuk 1393 – 1993 (Ausstellungskatalog), 1993 – S. 26
- ⁶⁸ wie Anm. 7: Krackhardt – S. 93

■ 60 JAHRE NEPOMUK-TRADITION IN WÜRZBURG

Der Bombenangriff am 16. März 1945 hat große Teile der Stadt Würzburg zerstört. Die Sprengung des vierten und fünften Brückenbogens am 2. April 1945 durch deutsche Truppen beschädigte auch die Brückenheiligen. Die Restaurierung der Alten Mainbrücke dauerte bis zum Jahr 1950. Als erste wurde am 13. Mai 1956 die Statue des Hl. Johann Nepomuk wieder aufgerichtet. 1978 waren auch alle anderen Figuren wieder hergestellt.

Mit dem Arbeitsvertrag vom 1. Dezember 1955 hat der damalige Diözesanvorsitzende Alfred Salomon (1913 – 2010) die Wiederherstellung „der Kreuzhand und des Hauptes“ in Auftrag gegeben. Diese Teile der Figur sollte der Bildhauer und Steinmetzmeister Franz Pechwitz (1913 – 1993) „sorgfältig und gewissenhaft und streng nach den Regeln der Denkmalspflege“ ausführen. Die Initiative zur Restaurierung der Statue und die Mittel dafür stammten von heimatvertriebenen Katholiken.

Im Vorfeld der Wiederaufstellung der Statue fand bereits am 25. April 1956 ein Vortrag des bekannten Publizisten Dr. Emil Franzel (1901 – 1976) zum Thema „St. Nepomuk und seine Zeit – (Kirche und Staatsgewalt)“ statt. Am Vorabend des Festes sprach der große Theologe P. Prof. Dr. Karl Rahner SJ (1904 – 1984) bei einer Festakademie im Bur-


Arbeitsvertrag

Die Ackermann-Gemeinde zu Würzburg (Auftraggeber), vertreten durch Herrn Dipl. Ing. Alfred Salomon, erteilte dem Bildhauer und Steinmetzmeister Franz Fechwitz (Auftragnehmer), Würzburg, Greisingstr. 10, den Auftrag zur Wiederherstellung der St. Nepomuk-Statue zu den nachstehenden Bedingungen:

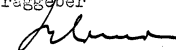
- 1) Die Grundlage zur Erteilung des Auftrages ist das Angebot des Auftragnehmers vom 22. Mai 1955 (Anlage)
- 2) Für die im Leistungsverzeichnis des Angebotes im einzelnen aufgeführten Adaptierungsarbeiten erhält der Auftragnehmer 2460,— DM, in Worten zweitausendvierhundertundsechzig Deutsche Mark.
Zu Beginn der Arbeiten erhält der Auftragnehmer vom Auftraggeber eine Anzahlung von ~~2.460,—~~ DM, in Worten ~~zweitausendvierhundertundsechzig~~ Deutsche Mark, der Rest von ~~.....~~ DM, in Worten ~~.....~~ Deutsche Mark, wird nach restloser Fertigstellung der Arbeiten und nach erfolgter unbeanspruchter Übernahme derselben durch den Auftraggeber ausbezahlt.
- 3) Der Auftragnehmer verpflichtet sich, mit den Arbeiten unverzüglich zu beginnen, sobald die Plastik vom Städtischen Bauhofe in der Nürnbergerstraße in die Werkstätte in der Bibrastr./Zentralschule gebracht wurde.
Die restlose Wiederherstellung der Plastik muß spätestens am 1. Mai 1956 beendet sein, damit die fristgerechte Wiederaufstellung gewährleistet ist.
Nur höhere Macht entbindet den Auftragnehmer von der fristgerechten Erfüllung seiner Verpflichtungen.
- 4) Der Auftraggeber hat jederzeit das Recht, sich vom Fortschritt der Arbeiten und von der Güte der zur Verwendung gelangenden Werkstoffe und Hilfsmittel zu überzeugen.
- 5) Der Auftragnehmer verpflichtet sich, die Adaptierung sorgfältig, gewissenhaft und streng nach den Regeln der Denkmalpflege und in Übereinstimmung mit der Städtischen Denkmalspflegestelle auszuführen.
Vor der Steinausführung der Kreuzhand und des Hauptes sowie vor dem Abgießen des Kreuzes mit Corpus, muß der Auftraggeber die Modelle genehmigen.

Würzburg, den 1. Dezember 1955

Auftragnehmer


(Gew. Oberlehrer Franz Fechwitz)

Auftraggeber


(Für die Ackermann-Gemeinde
Dipl. Ing. Salomon)

Arbeitsvertrag vom 1. Dezember 1955 zur Wiederherstellung der St.-Nepomuk-Statue

Vertriebenen Seelsorge
Ackermann-Gemeinde
Stadtausschuß der Kath. Aktion

Würzburg, den 20. 4. 56
Burkardushaus

Einladung

Aus Anlaß der Wiederaufstellung der St. Nepomuk-Statue auf der Alten Mainbrücke in Würzburg finden festliche Veranstaltungen statt.

Am Mittwoch, den 25. April spricht um 20 Uhr im Burkardushaus, großer Saal, der bekannte Publizist

Dr. Emil Frenzel, München

über "St. Nepomuk und seine Zeit" - (Kirche und Staatsgewalt)

Am Samstag, den 12. Mai, spricht im Rahmen einer Festakademie um 20 Uhr im Burkardushaus, großer Saal

Univ. Prof. P. Karl Rahner, Innsbruck

über "Theologie des Martyriums"

Es singt der Knabenchor St. Nepomuk, Rohr/Ndbay.

Am Sonntag, den 13. Mai ist Diözesan-Wallfahrt:

Um 9.00 Uhr am Kiliansplatz (Neumünster) Pontifikalmesse mit Predigt

Se. Ex. Hochw. Herrn Bischof Dr. J. Döpfner

Anschließend Prozession zur Alten Mainbrücke, Weihe der Statue und Andacht für die bedrängte Kirche im Osten.

Im Kolpinghaus spricht um 13.30 Uhr auf einer Kundgebung

das Mitglied des Europarates

Hans Schütz, MdR, München.

Wir erlauben uns, Sie hierzu geziemend einzuladen und würden uns freuen, wenn wir Sie begrüßen könnten.

Dr. A. Fritsch

Dipl. Ing. Salomon

Univ. Prof. Dr. W. Arnold

kardus-Haus zum Thema "Theologie des Martyriums". Er führte aus, dass der „Märtyrer zu demjenigen wird, der durch seinen Tod, den er glaubend entschlossen (...) auf sich nimmt, das schönste Zeugnis als getreuer Zeuge für den Glauben an Jesus Christus ablegt“. Weiter fragt er: „Welches ist christlich gesehen diese richtige Interpretation der Tat des Lebens, die der Tod ist?“ Als erstes sollte er „den Tod frei annehmen“. Weiter muss es „eine ergebene Freiheit sein, eine Freiheit, die Ja sagt nicht nur zum Tod selbst, sondern zu seinem Sinn, zu seinem Sinn des Daseins“. „Das aber kann (schließlich) nur geschehen im Glauben“.

Zur Diözesanwallfahrt am 13. Mai 1956 luden neben Alfred Salomon noch der Vertriebenenseelsorger der Diözese Dr. Anton Fritsch (1913 – 1981) und für die Katholische Aktion Prof. Dr. Wilhelm Arnold (1911 – 1983) ein. In der örtlichen Presse beurteilte der Redakteur Dr. Hans Bergmann diesen Tag am Ende eines längeren Artikels im Voraus wie folgt: „Wenn nun in den nächsten Tagen die Statue des böhmischen und fränkischen Heiligen in schwierigem Transport wiederum an die alte Stelle auf der Mainbrücke gebracht und dort im feierlichen Festakt neu geweiht wird, dann ist dies kein unbedeutendes Ereignis für Würzburg. Es ist ein Ausdruck des festen Willens der Heimatvertriebenen, die hier im herrlichen Franken eine neue Heimat gefunden haben, die-

Statue auf einem Lkw in der Würzburger Platthnerstraße



ser alle Zeit ihre besten Kräfte und Fähigkeiten zu widmen, immer mehr und mehr zu ihrem Wohle beizutragen und auch ihre Lasten und Opfer, Freud und Leid stets mitzutragen.“

Wiedererrichtete St.-Nepomuk-Statue 1956



Bereits am Vortag wurde unter Anleitung von Franz Pechwitz die wiederhergestellte Nepomuk-Statue wieder an der alten Stelle auf der Alten Mainbrücke aufgerichtet.

Am Sonntag, 13. Mai 1956, war es nun so weit: Nach dem Pontifikal-Gottesdienst mit dem Würzburger Bischof Dr. Julius Döpfner (1913 - 1976) zog eine große Prozession, angeführt vom damaligen Würzburger Oberbürgermeister Dr. Franz Stadelmayer (1891 - 1971) vom Dom zur Alten Mainbrücke. Dort nahm Bischof Julius die Weihehandlungen vor. Am Nachmittag schloss sich noch eine Glaubenskundgebung mit dem ersten Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde und Mitglied des Europarates, Hans Schütz MdB (1901 - 1982), im Kolpinghaus an.





Weihe der Statue auf der Alten Mainbrücke in Würzburg

In den Jahren bis zur Wende fanden regelmäßige Andachten auf der Brücke mit dem zur Tradition gewordenen Lichterschwimmen auf dem Main statt. Dieses war nur durch den Einsatz eifriger Helfer von der Würzburger Jungen Aktion, der Ackermann-Gemeinde und der Würzburger Fischerzunft möglich, die ihre Schelche zur Verfügung stellten.

Als die Umweltauflagen höher wurden sorgte die Wasserwacht, Ortsgruppe Würzburg, für das Aussetzen und das Wiedereinsammeln der Lichter. Seit einigen Jahren bewerkstelligen die Fischerzunft das Lichterschwimmen gemeinsam mit der Wasserwacht. Hierbei werden jährlich 500 bunte schwimmende Lichter von Ehrenamtlichen gebastelt.

Oft wurden die Feiern von einheimischen Geistlichen – meist Vertretern des Würzburger Domkapitels –, aber auch von heimatvertriebenen Priestern geleitet. Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand hat es sich nicht nehmen lassen – wenn möglich – bei der Feier dabei zu sein. Er verehrte den Hl. Nepomuk besonders, war er doch der einzig heiliggesprochene Generalvikar.



Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand (2013)

Eine besondere Rolle kam den jeweiligen Diözesan-Vertriebenen-seelsorgern und Geistlichen Beiräten der Ackermann-Gemeinde zu. Aus besonderem Grund fanden auch Messen im Dom statt. Genannt seien der Vorabendgottesdienst aus Anlass der 20jährigen Aufrichtung der Statue am 15.05.1976 mit Domkapitular Paul Bocklet und die Feier zur 30jährigen Wiederaufstellung der Statue am 16.05.1986 mit Generalvikar Heribert Brander.

Der Jugendgottesdienst zum „Gebetstag für die verfolgte Kirche“ am 15.05.1983 mit Jugendpfarrer Heribert Baumann und Pfarrer Johannes Tasler aus München soll noch besondere Erwähnung finden. Das Gedenken an die verfolgte und bedrängte Kirche im Osten stand bereits bei der ersten Feier am 13.05.1956 im Mittelpunkt und blieb es für viele Jahre.

Mit der Zeit gelang es der Ackermann-Gemeinde viele Gruppen als Mitveranstalter zu gewinnen: neben den landsmannschaftlichen Gruppierungen (Sudetendeutsche Landsmannschaft, Egerlanda Gmoi und Landsmannschaft der Oberschlesier) waren dies auch einheimische Gruppierungen (Mainfranken-Kreis und Frankenbund). Ein Zeichen, dass die Nepomuk-Tradition ebenfalls von den Einheimischen aufge-

Herrmann Gropp, Leiter der Blaskapelle(2014)



nommen wurde. Eine lange Tradition hat auch die Beteiligung der Blaskapelle Gropp aus Würzburg bei der Feier.

Die samtene Revolution in der Tschechischen Republik, wie die friedliche Wende in Europa allgemein, hatte ab

dem Jahr 1989 eine große Bedeutung für die Nepomuk-Feiern Nun konnten endlich ganz offiziell kirchliche Vertreter – zu denen bisher nur im Geheimen Kontakte geknüpft werden konnten – aus unserem östlichen Nachbarland zu uns nach Würzburg eingeladen werden.

Den Anfang machte bereits am 20.05.1990 P. Dr. Josef Dolista SDB aus Pilsen. Ein erster Höhepunkt war der Pontifikalgottesdienst in der Neumünsterkirche am 16.05.1993 aus Anlass 600 Jahre Nepomuk-Verehrung mit Bischof Vojtěch Cikrle aus Brunn.



Bischof Vojtěch Cikrle aus Brunn (1993)

Mit Ausnahme der Renovierungszeit der Neumünsterkirche, währenddessen in die Marienkapelle ausgewichen werden musste, war dies nun der Ort für den jährlich stattfindenden Nepomuk-Festgottesdienst. Bis zum heutigen Tag gelang es, fast alle residierenden Bischöfe bzw. ihre Generalvikare aus der Tschechischen Republik nach Würzburg einzuladen. Zwei Ausnahmen seien erwähnt: Den Pontificalgottesdienst am 15.05.1999 zelebrierte Erzbischof Dr. György-Miklós Jakubinyi aus Alba Julia (Rumänien) und den am 15.05.2004 Erzbischof Dr. Alfons Nossol aus Oppeln (Polen).



(vlnr): Bischof Paul-Werner Scheele, Erzbischof Dr. Alfons Nossol, Msgr. Karlheinz Frühmorgen, N.N., Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand (2004)

Weitere Höhepunkte waren die Feier der 40- und 50jährigen Wiederaufrichtung der Nepomuk-Statue. Zu beiden Festen konnte Erzbischof Miroslav Kardinal Vlk aus Prag gewonnen werden.

Bei der Festakademie am 13.05.2006 im Schönborn-Saal der Residenzgaststätten in Würzburg hielt der Kardinal einen viel beachteten Festvortrag mit dem Thema „Die Kirchen in Mitteleuropa – Aspekte ihrer Entwicklung nach 1989“.

Bernhard Schweßinger vermerkt dazu in dem damals erschienen Artikel des Pressedienstes des Bistums Würzburg: „Am Beispiel der Kirche in Tschechien zeigte Vlk auf, dass die religiöse Situation (...) über 15 Jahre nach der Wende nach wie vor sehr komplex und nicht unproblematisch sei. Der von den Kommunisten propagierte Antikatholizismus sitze weiter in vielen Köpfen fest. Ein positives Zeichen sei das große Interesse von Laien am Theologiestudium. Besonders würdigte Vlk den Einsatz von Papst Johannes Paul II bei der Öffnung Europas nach Osten hin. Große Sorge bereitet dem Kardinal die Säkularisation in Europa. Als Zeichen des Aufbruchs (...) wertete er dagegen die neuen



*Festak**13. Mai 2006 - 15 Uhr - Schönborn-Sa*

Divertimento in D
KV 136 von Wolfgang Amadeus Mozart
1. Allegro

Eröffnung und Begrüßung
Adolf Ullmann
*Bundesvorsitzender und Diözesanvorsitzender
 der Ackermann-Gemeinde, Würzburg*

Grußworte

Divertimento in D
2. Andante

Festvortrag
**„Die Kirchen in Mitteleuropa -
 Aspekte ihrer Entwicklung nach 1989“**
Miloslav Kardinal Vlk
Erzbischof von Prag

Verleihung der Nepomuk-Medaille
der Ackermann-Gemeinde Würzburg

Divertimento in D
3. Presto

Schlusswort
Dr. Jürgen Thomassen
Kath. Akademie Domschule

ademie

al der Residenzgaststätten Würzburg

Musikalische Umrahmung

Dimitry Kolesnikov - 1. Violine

Anatoli Melnitschuk - 2. Violine

Anton Hubert - Viola

Valentin Madorski - Violoncello

Mitveranstalter

Katholisch-Theologische Fakultät an der Universität Würzburg

Ostkirchliches Institut der Augustiner
an der Universität Würzburg

Lehrstuhl für Slavistische Philologie
an der Universität Würzburg

Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung
an der Universität Würzburg

Kath. Akademie Domschule

geistlichen Bewegungen in Europa. Er rief Deutsche und Tschechen auf, den Weg der Versöhnung zwischen beiden Nachbarvölkern fortzusetzen“.

Im Anschluss an den Vortrag wurde der Kardinal von Würzburger Diözesanvorsitzenden Adolf Ullmann (1942 – 2014) „als mutiger Zeuge des Glaubens und Brückenbauer zwischen Tschechen und Deutschen“ mit der Verleihung der Nepomuk-Medaille gewürdigt.

Erzbischof Dr. György Jakubinyi



Im Jahre 1999 führte Renovabis erstmals zum Nepomuk-Fest eine diözesane Auftaktveranstaltung in Würzburg durch. Als Referenten sprachen hierbei Erzbischof Dr. György Jakubinyi über „Die katholische Kirche in Rumänien heute“ und Michaela Cermakova aus Budweis über die „Caritasarbeit als Dienst am Menschen“.

Seit dieser Zeit versteht die Ackermann-Gemeinde die Feier am Nepomuk-Fest als diözesane Auftaktveranstaltung der jeweiligen Renovabis-Pfingst-Aktion.

Die Gäste machen dies in ihren Predigten deutlich, indem sie das jeweilige Jahresmotto in den Mittelpunkt stellen. So auch am 12.05.2007 als Bischof Dominik Duka OP aus Königgrätz zusammen mit dem Geschäftsführer von Renovabis, P. Dietger Demuth C.Ss.R, die Nepomuk-Feier unter dem Leitwort „Einander Halt sein“ gestaltete.



Bischof Dominik Duka OP

In 2007 hatte Renovabis Würzburg als Ort für die bundesweite Abschlussveranstaltung der Renovabis-Aktion ausersehen. Dies war für die Ackermann-Gemeinde, welche die Tage in unserer Diözese mitorganisierte, eine große Herausforderung.

So verbindet Nepomuk als „Brückenheiliger“ nicht nur die beiden Seiten eines Flusses, sondern er ist eine Symbolfigur für den Brückenbau zwischen den Menschen in Bayern (Deutschland) und Böhmen (Tschechien) geworden. Inzwischen ist der gute alte Prager Brauch auch wieder an den Ort zurückgekehrt, an dem Johann Nepomuk in den Fluten der Moldau den Märtyrertod fand.



Hans-Peter Dörr

■ IMPRESSUM

Herausgeber:

Ackermann-Gemeinde Würzburg

Kilianshaus · Kürschnerhof 2 · 97070 Würzburg

Telefon 0931 / 386-65310 · Telefax 0931 / 386-65319

ackermann-gemeinde@bistum-wuerzburg.de

www.ackermann-gemeinde.bistum-wuerzburg.de

Redaktion: Hans-Peter Dörr, Anette Scheitl

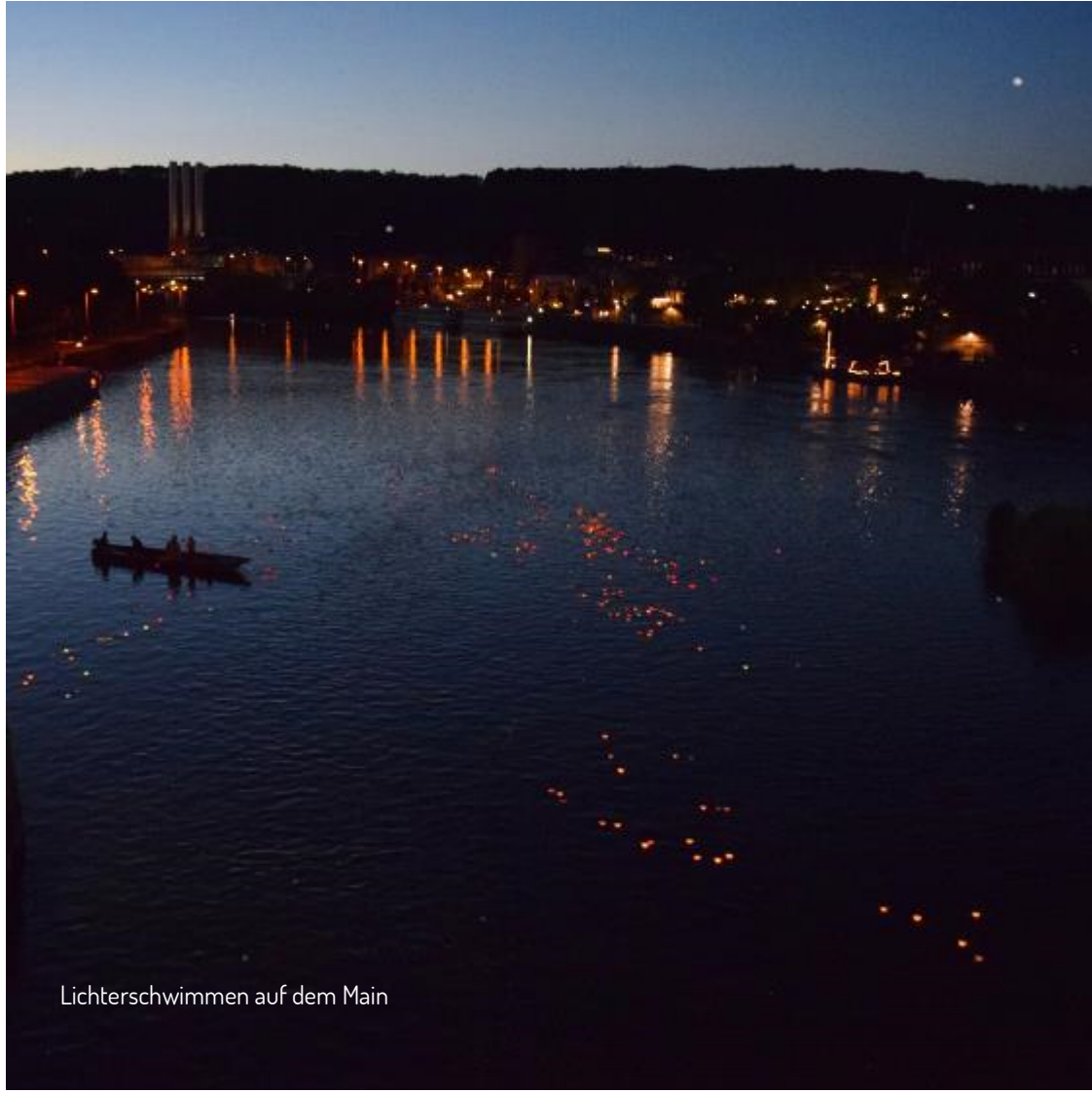
Layout: Anette Scheitl

Druck: Megatype GmbH, Zum Tännig 33, 97078 Würzburg

Auflage: 1.200

Titelbild: Hans Zeckel

weitere Bilder: 123rf.com, Bildarchiv Marburg, Diözese Würzburg, Mainfränkisches Museum Würzburg, Kunstreferat der Diözese Würzburg, Pfr. Klaus Oehrlein, POW, Anette Scheitl, Stadt Würzburg, Hans Zeckel.



Lichterschwimmen auf dem Main

